

Lass sie mal machen?!

Partizipation und Inklusion, Empowerment, Ermöglichungspädagogik und auch Mitbestimmung – viele Schlagworte zeugen von einem längst etablierten modernen Menschenbild und der Einsicht, dass der Mensch, der bestärkt wird und der sich beteiligen kann, nicht nur zufriedener und gesünder ist, sondern auch erfolgreicher.



Foto: Adobestock/MonkyBusiness

Auf der Theorieebene ist ein Meilenstein erreicht, grundlegende Rechte sind anerkannt und in UN-Papieren, in Verfassungen und Schulgesetzen schriftlich fixiert. Doch ist der Scheck gedeckt, entspricht der Anspruch der Wirklichkeit?

Mitbestimmung ...

... bezeichnet die Beteiligungsmöglichkeiten an Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen durch jene, die einerseits zwar von den Entscheidungen betroffen sind, andererseits aber durch Rechts- und Besitzverhältnisse nicht die eigentlichen Träger der Entscheidung sind.

Mitbestimmung kann sich auf Entscheidungsprozesse in der Schule, den Betrieben und der Politik beziehen. Sie wurde erstritten und ist heute aus emanzipatorischen und legitimatorischen Gründen etabliert. Mit diesen eher philosophischen Begründungen und Einsichten – so zeigt die Erfahrung – geht oftmals auch eine praktische, der Unternehmung dienliche Konsequenz einher: die Steigerung von Effizienz. Jene, die an Prozessen beteiligt werden, machen sich diese verstärkt zu eigen, identifizieren sich zunehmend damit und tragen zum Erfolg der Unternehmung bei.

Mitbestimmung und Demokratie ...

... werden oft in einem Atemzug genannt. Die thematische Nähe ist unverkennbar. Dabei scheint Demokratie für manche eher den Bereich von Wahlen und die „gehobene“ Politik auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene zu meinen, während Mitbestimmung die konkrete Gestaltung im kommunalen Umfeld betrifft. Auf dieser Schiene werden dann auch die schulische und die betriebliche Mitbestimmung als etwas verstanden, das sich eher im Nahbereich, greifbar und praktisch realisiert.

Trotzdem findet auch hier – im Nahbereich – der erstgenannte Begriff Verwendung: „Demokratie in der Schule“ oder „Demokratie im Betrieb“ sind gern gewählte Schlagworte. Der SPD-Politiker Erich Ollenhauer sprach sogar von wirtschaftlicher Demokratie, die man zur völligen Demokratisierung im Staat brauche:

„Die Forderung nach Mitbestimmung ist die Forderung nach Ausweitung der Demokratie auf dem Gebiet der Wirtschaft. Die Demokratie ist erst dann vollkommen, wenn der arbeitende Mensch nicht nur die vollen staatsbürgerlichen Rechte hat, sondern wenn auch auf der wirtschaftlichen Ebene die Ungleichheit von heute abgelöst wird durch eine Ordnung, die den arbeitenden Menschen zum gleichberechtigten, freien Wirtschaftsbürger macht.“¹

Sicherlich kann man diesen Ansatz Erich Ollenhauers aufgreifen, Mitbestimmung als Ausweitung der Demokratie und als Fortsetzung einer Entwicklung zu verstehen, die ihre Wurzeln schon weit in der Vergangenheit hat.

Mitbestimmung in der Schule

Waren es ab den 1970er-Jahren die Rechte der Frauen, die unter dem Slogan „Frauenrechte sind Menschenrechte“ zunehmend in den Blick genommen wurden, liegt die Aufmerksamkeit seit einigen Jahren verstärkt bei den Kinderrechten, die durch die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ihr wichtigstes Menschenrechtsinstrumentarium gefunden hat. Dort heißt es in Artikel 12: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Die UN-Kinderrechtskonvention schreibt in Artikel 28 fest, dass jedes Kind und jeder Jugendliche das Recht auf Bildung hat. Dieses Recht auf Bildung darf nicht verkürzt als Aufnahme von Lernstoff missverstanden werden, es umfasst auch Werte-, Kompetenz-, Charakter- und Meinungsbildung. Erst wenn die Schülerinnen und Schüler den Bildungsprozesses mitgestalten und ihre Ideen auch bei Fragen zu Schulstrukturen, Rahmenbedingungen, Unterrichtsgestaltung und nicht zuletzt der Schulentwicklung berücksichtigt werden, gelingt Bildung in einem umfassenden Sinn.

Hier kommt nun auch das Thema Mitbestimmung und Partizipation zum Tragen – ob in der Kita, der Grundschule oder der weiterführenden Schule.

Die Kultusministerkonferenz hat das Thema regelmäßig behandelt. In einer Empfehlung zur Arbeit in der Grundschule heißt es ausdrücklich: *„In altersgemäßer Weise bezieht die Lehrkraft ihre Schülerinnen und Schüler in die Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts ein und macht deren Erfahrungen, Fragen, Anliegen, Wissen und Kompetenzen zum Ausgangspunkt des Unterrichts. Partizipationsmöglichkeiten werden auch bei der Gestaltung des Schullebens, bei projektorientierten Vorhaben und übergreifenden Projekten eingeräumt. Diese unterrichtliche Partizipation fördert Verantwortung für den eigenen Lernprozess und die Leistungsmotivation.“²* Was für Grundschulen gilt, ist für die Sekundarstufen erst recht gültig.

Was umfasst Mitbestimmung in der Schule?

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis der sehr empfehlenswerten Broschüre „Demokratie macht Schule – Schule macht Demokratie, Praxistipps und Beispiele für die Mitbestimmung von Schülerinnen und Schülern“ gibt eine gute Übersicht:

¹ Erster Deutscher Bundestag (Hrsg.): Plenarprotokoll der 227. Sitzung, Bonn, 19.07.1952

² Empfehlungen zur Arbeit in der Grundschule, (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 02.07.1970 i. d. F. vom 11.06.2015)

Mitbestimmung in der Praxis – gute Beispiele aus Berlin

- Orte zum Wohlfühlen: Gestaltung von Räumen und Freiflächen
- Prima Klima: Soziales Miteinander in der Schule
- Gemeinsam Schule entwickeln: Beteiligung an der Schulprogramm- und Leitbildentwicklung
- Lernen macht Spaß: Unterrichtsgestaltung
- Fair und gemeinsam: Notengebung
- Feedbackkultur: Unterrichtsbewertung durch Schülerinnen
- Effektiv und mit Biss: Schülervertretungen³

Die „Stiftung SPI – Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik Berlin“ hat in Kooperation mit der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Erfahrungsberichte von vielen Berliner Schulen gesammelt; besonders erfolgreiche Projekte werden in jedem Kapitel der oben benannten Broschüre hervorgehoben. Die Lektüre ist für jene, die sich eingehender mit der Mitbestimmung in der Schule beschäftigen wollen, sehr bereichernd. Das Verbindende fast aller Bereiche scheint die Betonung des doppelten Gewinns zu sein: Die Schlagworte „höhere Identifikation“ und „gesteigertes Selbstwertgefühl“ finden sich an vielen Stellen dieser Erfahrungsberichte. Die höhere Identifikation mit der Schule bringt viele positive Konsequenzen für jede einzelne Person, aber auch für die gesamte Schulgemeinde. Bei der Steigerung des Selbstwertgefühls ist es ähnlich: Das Plus ist auf allen Seiten zu verbuchen.

Der Benefit von Mitbestimmung an Schulen**1. Bereich: Gestaltung von Räumen und Freiflächen**

- In vielen Schulen ist diese Form der Mitbestimmung tatsächlich schon sehr etabliert.
- Meist in Kunstkursen, aber auch fächerübergreifend, werden gestalterische Projekte in der Schule angepackt. Das bringt die Talente derer zum Vorschein, die eher praktisch veranlagt sind, und erweitert auch den Kreis der Beteiligten bis hin zu den Eltern, die ihre speziellen Fertigkeiten und Handwerke einbringen können und wollen.
- Gestalten Schüler und Schülerinnen Räume und Flächen selbst, dann werden diese Räume zu den „ihrigen“. Unordnung, Verunreinigung und Beschädigungen werden nicht mehr so leicht akzeptiert.
- Nur eine von vielen positiven Wirkungen: stärkere Identifikation mit der Schule.
- Solche gestalterischen Projekte sind gerade für Kinder nicht deutscher Herkunft gute Einstiegsmöglichkeiten: Mittels nonverbaler Kommunikation arbeitet man zunächst zusammen; im Vollzug des Spracherwerbs kann dasselbe Projekt erneut Gelegenheiten bieten: etwa bei der künstlerischen Ausdeutung und Präsentation für die Schulgemeinde.
- Diese Aktivitäten sind so etwas wie initiale Möglichkeiten der Mitbestimmung für die Schülerschaft; aus ihnen erwächst gern größeres Engagement für die Schule und die eigene Bildung.

2. Bereich: Soziales Miteinander in der Schule

- Gemeinsames Erarbeiten von Regelkatalogen, Reflexion und Begründung schafft Akzeptanz für Werte und Regeln
- Offener Dialog und kritischer Austausch zu Fragen des Schulalltags; regelmäßige Sitzungen des Klassenrates, Entwicklung von Strategien zur Bewältigung von Problemen und Konflikten
- Rituale entwickeln: Woche der Höflichkeit, Morgenrunde, ...
- Mediation, Konfliktlotsen, Streitschlichter und Antigewalt-Training
- Peer Leading Programme und Patenschaften

³ Vgl. https://www.gew-berlin.de/fileadmin/media/sonstige_downloads/be/Schule/demokratie-mach-schule.pdf; Seite 3 der Broschüre

3. Bereich: Beteiligung an der Schulprogrammentwicklung

- Teilnahme an Steuerungsgruppe und Schulkonferenz
- Analyse des Ist-Zustands durch spezielle Methoden: Wie beschreiben Außerirdische, die zu Besuch kommen, unsere Schule?
- Ideenwerkstatt zum Leitbild der Schule

4. Bereich: Unterrichtsgestaltung

- Überblick über Unterrichtseinheiten
- Wahlmöglichkeiten und Mitspracherecht bei Entscheidung für die Themen
- Beteiligung bei Wahl der Unterrichtsformen und -methoden
- Projektorientierter Unterricht, Gestaltung einer ganzen Unterrichtseinheit, etwa von älteren für jüngere Schülerinnen und Schüler

5. Bereich: Notengebung

- Transparenz, gemeinsames Erarbeiten der Kriterien einer guten Leistung
- Rücksprache und Reflexion der Zensuren
- Größeres Gewicht der Selbsteinschätzung bei Notenfindung
- Gemeinschaftliche Entscheidung für Bewertungen, etwa bei Gruppenarbeiten

6. Bereich: Unterrichtsbewertung

- Feedbackkultur entwickeln: Rückmeldungen zu Geschehenem des vergangenen Halbjahres, verbunden mit Vorschlägen für das kommende Schuljahr

7. Bereich: Schülervertretungen

- Schülervertretungen zunehmend qualifizieren
- Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Gesamtkonferenz und Schulleitung fördern

Die Kultusministerkonferenz räumt der Demokratiebildung in Schulen einen hohen Stellenwert ein. Nach ihrer Vorstellung ist in diesem Zusammenhang das Ziel der Schule „das erforderliche Wissen zu vermitteln, Werthaltungen und Teilhabe zu fördern sowie zur Übernahme von Verantwortung und Engagement in Staat und Gesellschaft zu ermutigen und zu befähigen“.⁴

Gelebte Mitbestimmung in der Schule versetzt junge Menschen in die Lage, sich auch außerhalb des Kosmos Schule gesellschaftlich einzubringen, gesehen, ernst genommen und wertgeschätzt zu werden. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil einer guten Schulkultur, von der alle profitieren.

⁴ *Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018)*

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Mitbestimmung, Oktober 2020

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin

Chefredaktion: Andreas Baader, (V.i.S.d.P.), DGUV, St. Augustin

Redaktion: Stefanie Richter, Universum Verlag GmbH Wiesbaden, www.universum.de,

E-Mail Redaktion: info@dguv-lug.de

Text: Patrick Miesen, Boppard



Internet-hinweis



Arbeitsblätter



Arbeitsauftrag



Präsentation



Video



Didaktisch-methodischer Hinweis



Lehrmaterialien



Fernunterricht